

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Adressen: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89, Laasphe, Postfach 100, oder bei den Abnehmern.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt RbLn.

Nummer 230

Wochenpreis Nr. 1

Laasphe, Freitag den 2. Oktober 1931

56. Jahrgang



Hindenburg

Zum 84. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg kann am heutigen Freitag, 2. Oktober, sein 84. Lebensjahr vollenden. Zum siebenten Male, seit er das hohe Amt des Reichsoberhauptes verwaltet, darf er Geburtstag feiern — verehrt und bewundert vom ganzen deutschen Volk. Es ist der letzte Geburtstag in dieser Amtsperiode, die im April nächsten Jahres abläuft.

Das Leben Hindenburgs ist ein Leben der Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland. Und darum ist es ein gesegnetes Leben. Hoch über dem Streite der Tagesmeinungen steht der Vierundachtzigjährige schon seit 1925 auf seinem Posten, den er mit Würde, Takt und Ernst ausfüllt, getragen von dem Vertrauen des Volkes, aber auch von dem hohen Ansehen, das er sich beim Ausland zu erringen verstanden hat. Die Beweis für dieses Ansehen ist die Tatsache, daß die französischen Minister Laval und Briand darum baten, vom Reichspräsidenten empfangen zu werden — von dem Manne also, der die deutsche Heere einst gegen Frankreich führte und den die Franzosen dann in ihrer Siegerlaune auf die Liste der auszuliefernden „Kriegsverbrecher“ gesetzt haben. Hindenburg hat die französischen Staatsmänner empfangen, und sie haben dann selbst erklärt, daß auch sie sich dem Eindruck nicht entziehen konnten, der von seiner großen Persönlichkeit ausgeht.

Das deutsche Volk aber grüßt heute in Treue und Ehrfurcht seinen Hindenburg und wünscht ihm zum 84. Geburtstag noch viele glückliche Jahre. Möge er uns noch lange Beispiel sein in der unermüdeten Arbeit für Volk und Vaterland, möge er uns Vorbild bleiben im unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg, allen Nöten und Sorgen dieser schweren Zeit zum Trost!

Einschränkung des Mieterrechtes?

Debatte über einen angeblichen Reformentwurf im Wohnungsausschuß.

Berlin, 1. Okt.

Die neue Notverordnung wurde am Donnerstag im Wohnungsausschuß des Reichstags in Form von Petitionen beraten. Bei dieser Gelegenheit teilte der sozialdemokratische Abg. Lipinski mit, er sei in den Besitz eines Reformentwurfes zu einer Notverordnung gelangt, wonach der Mieterschutz für große und geteilte Wohnungen aufgehoben werden soll.

Den Mietern solcher Wohnungen soll der Schutz des Mieterparagrafen und das Recht zur Anrufung eines Schiedsgerichtes genommen werden. Erfahrungsweise wird nicht mehr gewährt. Die Mieteinigungsämter bei den Amtsgerichten sollen aufgehoben, dafür sollen Mieteinigungsämter der Gemeinden zugelassen werden. Die Zuweisung von Wohnungen durch die Wohnungsausschüsse wird nur noch bei einer Jahresmiete bis zu 400 Mark statt 500 Mark zugelassen. Mieterschutz, Mietengesetz und Wohnungsmangelgesetz sollen ab 1. April 1933 aufgehoben werden.

Nach lebhafter Debatte beschloß der Ausschuß für Freitag den Reichsarbeitsminister und den Leiter des Reichsjustizministeriums zur Ausfertigung darüber einzuladen, welche Lockerungen der Mieterschutzgesetzgebung beabsichtigt seien.

Nur noch 20 Wochen Arbeitslosenunterstützung

Berlin, 2. Oktober.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat beschlossen, die Unterstützungsdauer von 26 auf 20 Wochen herabzusetzen, bei Saisonarbeitern auf 16 Wochen. Diese Maßnahme erfolgte bei einer Annahme eines Höchstfußes an Arbeitslosen von 6,5 Millionen. Die Neuordnung tritt am 5. Oktober in Kraft.

Vorgefachte zur Winterkampagne.

Um das Tarifrecht. — Aus den Parteien. — Gegen Zeltungsverbote.

Berlin, 1. Okt.

Zu den bedeutungsvollen Verhandlungen, die Reichskanzler Dr. Brüning mit dem Führer der Sozialdemokratie gepflogen hat, wird aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt, man müsse annehmen, daß die Reichsregierung die Absicht aufgegeben habe, auf dem gesetzlichen Wege einen Einbruch in das Tarifrecht vorzunehmen, nachdem die Vertreter der Sozialdemokratie auf die schwerwiegenden parlamentarischen Folgen eines solchen Schrittes hingewiesen hätten.

Man könne damit rechnen, daß die Reichsregierung nunmehr die Absicht habe, nach Erlass der großen Notverordnung Unternehmer und Arbeitnehmervertreter zusammenzubringen, um den Versuch zu machen, zwischen beiden eine Verständigung über die Lohnfragen herbeizuführen.

Daß diese Verhandlungen sehr schwierig werden, liegt auf der Hand. Die Reichsregierung verspricht sich aber offensichtlich mehr davon, als von parlamentarischen Verhandlungen über eine gezielte Regelung der Frage.

Schwächung der SPD. und Regierungsmehrheit.

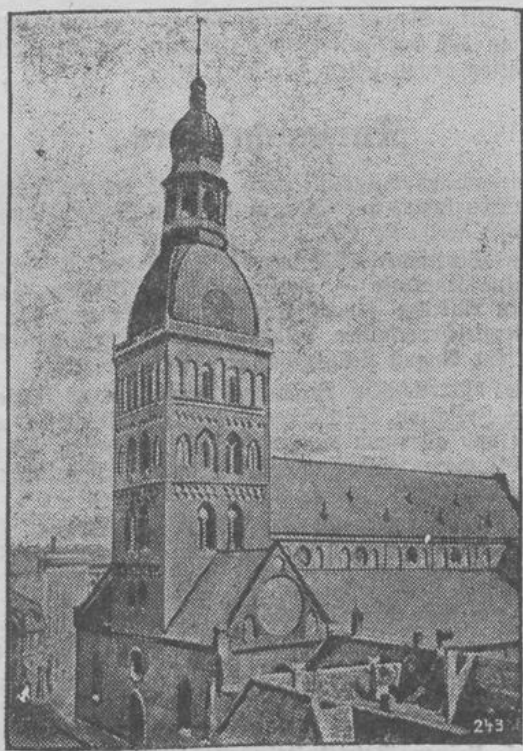
Die Aufspaltungsbewegung in der SPD. hat in den parlamentarischen Kreisen, die in unbedingter Opposition zum Kabinett Brüning stehen, zu der Auffassung geführt, daß Rosenfeld und Seydewitz auch aus den Reihen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sozialer Lauf erhalten würden, daß dann auch mit Zustimmung der SPD. keine Mehrheit mehr für das Kabinett Brüning zustande zu bringen wäre. In diesem Zusammenhang ist die Ziffer von 25 SPD.-Abgeordneten genannt worden, die sich von der Reichstagsfraktion, absondern würden.

Nur einzelne Ueberläufer.

Von sozialdemokratischer Seite wird hierzu erklärt, es müsse für ausgeschlossen erklärt werden, daß die Rosenfeldgruppe irgendeinen Partei beizugehen auf ihre Seite bringe und für sehr unwahrscheinlich, daß es ihr gelingen werde, Ortsvereine geschlossen zu sich herüberzuziehen. In diesen bedeutsamen Momenten liege der Unterschied der jetzigen Bewegung zu der Spaltung innerhalb der SPD. aus den Jahren 1916—17. Damals lag eine regelrechte Aufspaltung zur USPD. vor, während man heute nur von einzelnen Ueberläufern sprechen könne. Was die Reichstagsfraktion anlangt, würde, so müsse man aus dem Gange der letzten Fraktionsitzung entnehmen, daß stimmungsmäßig vielleicht noch drei oder vier Fraktionsmitglieder sich auf die Seite von Rosenfeld und Seydewitz stellen werden. Mehr müsse man für sehr unwahrscheinlich halten.

Die weiteren Austritte.

Die Abg. Ströbel, Siemsen, Ziegler, Portune, Seydewitz und Rosenfeld haben sich beim Reichstagsbüro von der sozialdemokratischen Fraktion abgemeldet. Abg. Dettlinghaus hat, wie angekündigt, mitgeteilt, daß er zu den Kommunisten geht.



Deutscher Dom in Riga durch Notverordnung enteignet.

Nachdem die lettische Regierung weder im Parlament noch durch einen Volksentscheid die Enteignung des Deutschen Domes in Riga hatte durchsetzen können, hat sie die Enteignung jetzt auf Grund einer Notverordnung durchgeführt.

Die Taktik der nationalen Opposition.

Das von dem deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg angekündigte gemeinsame Vorgehen der nationalen Opposition nach dem Wiederauftritt des Reichstages wird, nachdem die Zustimmungserklärung der Nationalsozialisten vorliegt, zustandekommen, die gemeinsame Besprechung darüber wird aber wahrscheinlich erst unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen stattfinden.

Außer den in Betracht kommenden parlamentarischen Parteien, also den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten und den aus der Landvolksfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten werden auch außerhalb der Parteien und des Parlaments stehende nationale Kreise an der Besprechung beteiligt sein. Fest steht bereits, daß diese Verhandlungen die Einbringung eines gemeinsamen Mißtrauensantrages gegen das Kabinett Brüning zur Folge haben werde.

Ein Protest der Presse.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse hat ein Telegramm an den Reichskanzler, den Reichsinnenminister Dr. Wirth, den Reichsfinanzminister Dietrich, an den Reichsaußenminister Dr. Curtius und an den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel geschickt. Es wird darin auf die schweren Gefahren hingewiesen, die in der Presseverordnung für die Allgemeinheit und für den Staat liegen. Das Verbot der „Neuen Badischen Landeszeitung“ durch die badische Landesregierung sei ein überzeugender Beweis dafür, welche Möglichkeiten des Mißbrauches die Presseverordnung auch in der jetzigen Fassung noch gibt. Dieses Verbot könne nur als ein Mißbrauch des Verbotrechtes gewertet werden.

Bei aller Würdigung der staatspolitischen Notwendigkeiten, den Mißbrauch der Pressefreiheit zu verhindern, erblickt die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse erneut und eindringlich die deutschen Zeitungen vor Eingriffen zu schützen, die dem Sinn und Zweck des Gesetzes widersprechen und die abgesehen von den schweren wirtschaftlichen Schädigungen den deutschen Zeitungen nicht die Möglichkeit geben, ihre Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit so zu erfüllen, wie es gerade in der heutigen Zeit notwendig ist.

„Wiederaufbau nahezu vollendet...“

Sagt der zuständige französische Minister.

Paris, 1. Okt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Deligne, hielt bei einer Veranstaltung in der Kolonial-Ausstellung eine Rede, in der er sich mit den in den französischen Kampfgebieten verursachten Schäden und deren Wiedergutmachung beschäftigte.

Er teilte mit, daß die Wiederaufbauarbeiten ihrem Ende entgegengingen. Die Höhe des bereits wieder gut gemachten oder noch immer gutzumachenden Schadens in den ehemaligen Kampfgebieten betrage annähernd 85 800 000 000 Franken. Am 1. Januar 1931 seien für Wiederaufbauarbeiten 80 131 367 000 Francs geleistet worden, so daß nur noch 5 668 633 000 Francs zu zahlen blieben.

Man wird sich die Äußerung des französischen Ministers daß nur noch für 5,5 Milliarden Francs (das sind nicht ganz eine Milliarde Reichsmark) Wiederaufbauarbeiten zu bezahlen sind, für die künftigen Reparationsverhandlungen merken müssen.

Neue französische Einfuhrbeschränkungen.

Paris, 1. Okt.

In der französischen Außenhandelsbilanz der ersten acht Monate dieses Jahres figuriert die deutsche Einfuhr nach Frankreich mit 4 301 293 000 Franken (1930: 5 311 098 000 Franken), die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland mit 1 978 202 000 Franken (1930: 2 913 778 000 Franken). Die Einfuhr Englands nach Frankreich stellt sich für den gleichen Zeitraum auf 2 666 622 000 Franken (1930: 3 605 035 000), die Ausfuhr von Frankreich nach England auf 3 421 673 000 Franken (1930: 4 746 405 000).

Durch ein soeben erscheinendes Dekret werden die am 27. August französischerseits erlassenen Einfuhrbeschränkungen für Holz und ausländische Weine auch auf Vieh, frisches und eingemachtes Fleisch, Milch und Milchprodukte ausgedehnt. Die Maßnahme wird mit der Gefährdung der französischen Produktion begründet.

Was sagt zu diesen Einfuhrbeschränkungen das anläßlich des Berliner Besuchs eingesehene deutsch-französische Wirtschaftskomitee?

Zur Lage in England.

Wann wird gewählt?

London, 1. Okt.

Auf eine Anfrage Hendersons im Unterhaus über die Vertagung des Parlaments hatte Macdonald erklärt, daß diese Anfrage erneut im Laufe der nächsten Woche an ihn gerichtet werden möchte. Diese Erklärung des Premierministers wird dahin ausgelegt, daß sich die Regierung über die Frage der Auflösung und Neuwahl des Parlaments noch nicht entschieden hat. Die Besprechungen

zwischen den Parteien werden auf das eifrigste fortgesetzt, und zwar versucht man, ein Wahlprogramm zu vereinbaren, das sowohl die Freihandelsforderungen der extremen Liberalen als auch die Schutzolltarifforderungen der konservativen ausschaltet. Die Verzögerung in der Veröffentlichung des Regierungsplanes wird auf die Bemühungen der Regierung zurückgeführt, eine Formel zu finden, die den Liberalen entgegenkommt und damit einen Rücktritt der liberalen Mitglieder des Konzentrationskabinetts vermeidet.

Man spricht bereits davon, daß in der nächsten Woche das Parlament verlagert und aufgelöst wird. Besonders eifrig erörtert wird das Problem, wie verhindert werden kann, daß in einem Wahlkreis ein konservativer und ein liberaler Kandidat nebeneinander aufgestellt werden. Man erwartet, daß die Regierung dem König keine Parlamentsauflösung empfehlen wird, ehe der Plan der liberalen-konservativen Zusammenarbeit völlig feststeht.

Neue Erwerbslosenverbände.

London, 1. Okt.

Zu einer größeren Erwerbslosenverbandsbildung kam es vor dem Polizeigericht von Bow Street, wo eine Gerichtsverhandlung wegen der gestrigen Demonstrationen vor dem Parlamentsgebäude stattfand.

Die Demonstranten zogen von Bow Street nach dem Hyde Park, wo ein sich dort versammelnder Haufen von ihnen angegriffen wurde. Einer Anzahl berittener Polizisten gelang es, die Menge zu zerstreuen und den Angegriffenen aus seiner Lage zu befreien. In der Oxford Street kam es zu weiteren Kundgebungen, bei denen berittene Polizei ohne Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse auf dem Bürgersteig entlang jagte und die Menge auseinandertrieb.

Doppelwährung?

Eine bemerkenswerte Debatte.

Paris, 1. Okt.

von Senator Caillor lancierte Gedanke, neben der Goldwährung auch die Silberwährung wieder zur Geltung kommen zu lassen, bricht sich Bahn. Im „Deuore“ tritt der Abg. Batenot, Bürgermeister des Kurorts Enghien bei Paris, für diesen Gedanken ein.

Die Weltkrisis gehe zurück auf den Goldmangel. Die Rückkehr zum Bimetallismus, also zur Einführung der Silberwährung neben der Goldwährung komme als Heilmittel in Frage. Die Vernunft gebiete diesen Schritt. Die asiatischen silberreichen Länder würden damit nützliche Klienten werden und die mit Gold schlecht versehenen Länder könnten dann größere Kreditmöglichkeiten finden.

Pfunderswertung und Außenhandel.

London, 1. Okt.

Der Vollzugsausschuß der Handelskammer in Manchester erörterte die durch die Pfunderswertung geschaffene Lage des Außenhandels und empfahl seinen Mitgliedern, auf die Ausführung der laufenden Verträge durch die ausländischen Lieferanten zu bestehen. Im Weigerungsfalle soll die Angelegenheit der Handelskammer gemeldet werden. Die russisch-britische Getreideexportgesellschaft in London erklärte, daß sie keine Instruktionen aus Moskau über die Erfüllung der bereits abgeschlossenen Verträge erhalten habe. Sie werde somit alle Verträge ohne Rücksicht auf ihr Datum ausführen.

Die Krise in der SPD.

Frankfurt gegen Ausschluß und für Meinungsfreiheit.

Frankfurt a. M., 2. Sept. In einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Frankfurts sprach zu dem Beschluß des Parteiausschusses auf Ausschluß der Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld und Seydewitz u. a. Reichstagsabgeordneter Portune, der der Opposition angehört. Portune erklärte sich mit den beiden ausgeschlossenen solidarisch. Er werde den Kampf solange weiterführen, bis die Meinungsfreiheit innerhalb der Partei wiederhergestellt sei.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. die Zurücknahme des Ausschusses verlangt und Portune volles Vertrauen ausgesprochen wird.

Freigrenze für die Bürgersteuer.

Berlin, 2. Okt. Im Reichsrat widmete am Donnerstagabend Reichsinnenminister Dr. Wirth dem aus dem Dienst scheidenden badiischen Gesandten Dr. Honold freundliche Worte des Abschieds.

Annahme fanden im Reichsrat die Durchführungsbestimmungen zur Bürgersteuer für 1932. Sie sehen eine Freigrenze für Unterhaltungsbeihilfen usw. mit einem Einkommen unter 500 Mark jährlich vor, aber auch Personen mit einem geringeren Einkommen müssen wenigstens die halbe Bürgersteuer zahlen, wenn ihr landwirtschaftliches Grund- oder Betriebsvermögen den Wert von 3000 Mark übersteigt. Die Bürgersteuer soll künftig vollkommen von den Gemeinden verwaltet werden.

Greift Rußland ein?

Die Unruhen in der Mandschurei.

Mukden, 1. Okt.

Russische Kavalleriepatrouillen und Panzerwagen sind in der chinesischen Grenzstadt Mantchuli erschienen. Auf chinesischen Protest hat der russische Konsul erwidert, die Patrouillen hätten lediglich nach Weißgardisten gesucht, die die Sowjetgrenze überschreiten wollten. Man glaubt aber, daß der wirkliche Zweck war, bei den Chinesen „Eindrud“ zu machen.

Neue japanisch-chinesische Zusammenstöße.

Totio, 1. Okt.

Meldungen an das Kriegsministerium bestätigen die Gerüchte, daß zahlreiche Koreaner von chinesischen Soldaten niedergemetzelt worden seien. Ungefähr 1500 ehemalige chinesische Soldaten sollen die koreanischen Dörfer westlich von Tieling an der Bahn Mukden-Charbin angegriffen und geplündert haben. Eine japanische Abteilung wurde eiligst dorthin entsandt. Bei Tsushima sollen sie 20 Koreaner, darunter Frauen und Kinder, ermordet haben.

Aus der Heimat

Freitag, den 2. Oktober 1931

Verband Mitteldeutscher Rotviehzüchter.

36. Ausstellung und Zuchtviehversteigerung am 21. Oktober in Frankenberg-Eder.

Die letzte diesjährige und 36. Ausstellung und Zuchtviehversteigerung für einfarbig rotes Höhenvieh aus den westdeutschen Zuchtgebieten des Verbandes findet am Mittwoch den 21. Oktober in Frankenberg-Eder (Bez. Kassel) in der Festhalle statt.

Vorankündigungen für etwa 70 Bullen liegen aus den besten und bewährtesten Züchtern vor. Neben den bekannten Beschälern aus Oberhessen, Oberrhein, Wehlar, Biedentopf, Waldeck, Kurhessen und Westfalen tritt zum ersten Male in Frankenberg der „Verband der Harzviehzüchtergenossenschaften“ in der Provinz Sachsen durch Vorstellung von vier Nachkommen des D.L.S.-Siegerbullen „Granit 451“ als Verkäufer auf, so daß sich das Angebot auf zahlreiche Zuchtgebiete erstreckt und fraglos ein ausgeglichenes, hochwertiges Zuchtmaterial den Interessenten zur Auswahl steht.

Durch die verschärfte Vorkaufsfrist kommen nur Bullen im Alter von 12–20 Monaten zum Verkauf, die den hochgestellten Anforderungen des Verbandes an Zuchtwert und Zuchtbrauchbarkeit entsprechen. Eine weitere sorgfältige Auswahl wird durch die Prämierungskommission auf der Ausstellung getroffen. Außerdem werden diejenigen Bullen vor der Versteigerung bekanntgegeben, welche durch die beauftragten Körkommisssionen der einzelnen Landesteile für die verschiedenen Gebiete als förderlich bezeichnet sind. Es ist somit jedem Käufer Gelegenheit geboten, das für ihn geeignete Tier ohne Risiko zu erwerben. Alle Bullen sind in die Herdbücher der Unterverbände eingetragen und führen im Abstammungsnachweis das bewährteste rassereine Blut der westdeutschen Rotviehzucht. Für eine Mehrzahl der Tiere liegt der Leistungsnachweis der weiblichen Vorfahren in Milch, Milchleistung und Arbeitsleistung vor, weiterhin ist bei allen Bullen das Lebendgewicht am Anmeldebefragungsformular und gibt Aufschluß über die Entwicklungsfähigkeit. Die sehr hohen Leistungen des Rotviehs in den Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben sind bekannt, das rote Höhenvieh hat sich besonders in der schwierigen derzeitigen Wirtschaftslage als das gewinnbringendste Rind der deutschen Mittelgebirge erwiesen, es ist sehr gesund und liefert bei geringen Ernährungsansprüchen und hoher Ausnutzung des Wirtschaftsfutters Milch, Butter und Fleisch in nachweisbar großen Mengen, es verringert gleichzeitig als Arbeitskuh die großen Kosten der Gipsamhaltung.

Die Versteigerungen in Frankenberg haben sich bisher durch die Vorstellung besonders hochwertiger Tiere ausgezeichnet, auch die 36. Veranstaltung wird hiervon keine Ausnahme machen. In Anpassung an die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage, die niedrigen Schlachtviehpreise, die Selbstauffahrt usw. halten sich unsere diesjährigen Versteigerungspreise in sehr niedrigen Grenzen. Hochwertige Zuchtbullen wurden in Preislagen von 450–550 RM. zugeschlagen. Mit einem ähnlichen Verlauf ist auch auf der 36. Versteigerung zu rechnen. Es bietet sich somit den Rotviehzüchtern, Gemeinden, Genossenschaften usw. eine günstige Gelegenheit, mit verhältnismäßig wenig Aufwendungen sehr hochwertige Zuchtbullen anzukaufen.

Im Rahmen der Veranstaltung findet seitens des „Kreisvereins Rotviehzüchter Frankenberg“ eine Versteigerung von 17 jungen Zuchtstieren und weiblichen Zuchtstuten aus den eingetragenen Züchtern statt. Es bietet sich daher den

Bei Kaiyuan in der Nähe von Mukden kam es zwischen einer japanischen Truppenabteilung und ungefähr 3000 chinesischen Soldaten zu einem Kampf. Die Chinesen wurden zurückgeschlagen. Die japanischen Truppen hatten drei Tote und viele Verwundete.

Abfall der Mandschurei?

Aufruhr gegen Tschanghsueiliang. — Bildung einer vorläufigen Regierung.

London, 1. Oktober.

Die drei Provinzen der Mandschurei befinden sich, wie die „Times“ aus Tokio meldet, im vollen Aufruhr gegen Tschanghsueiliang. Außer in Kirin ist auch in Tschingai eine vorläufige Regierung gebildet worden. In Charbin hat der frühere Chef der Stadtverwaltung einen Ausschuß zur Erhaltung des Friedens gebildet, der die Regierung übernehmen soll. Kirin gilt als die Hauptstadt der Aufständischen.

Die Kirin-Regierung wirft Tschanghsueiliang vor, daß er sich an den dortigen Silberbeständen, die die Notenausgabe hätten decken sollen, bereichert habe.

Kurznachrichten.

Wie amtlich mitgeteilt wird, verläßt der Reichspräsident seinen Geburtstag, wie schon in früheren Jahren, außerhalb Berlins.

Im September 1931 wurden durch den Reichsanzeiger 1341 neue Kontursteuern — ohne die wegen Mangelangebots abgelehnten Anträge — auf Kontureröffnung und 743 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für August stellten sich auf 1085 und 607.

Die österreichische Regierung dementiert Gerüchte, daß sie eine Inflation beabsichtige. Derartige Absichten würden von ihr und allen um die österreichische Währung und Wirtschaft besorgten Faktoren mit äußerster Entschiedenheit zurückgewiesen.

In Paris wurde die 25. Pariser Automobilausstellung eröffnet, auf der auch Deutschland mit den neuesten Modellen vertreten ist.

Senkung der Treibstoffpreise beabsichtigt.

Berlin, 2. Okt. Mit Rücksicht auf die starken Unterbietungen in den deutschen Grenzgebieten von den benachbarten Ländern aus und mit Rücksicht auf die sehr starken Unterbietungen gegenüber der Markenware durch zahlreiche Verkäufe kleiner Betriebsstoffmengen (Garagen und ähnliches) sind zur Zeit Besprechungen unter den Markenbetriebsstofffirmen im Gange, die möglicherweise einen nicht unerheblichen Preisnachschuß für Markenbetriebsstoffe zur Folge haben werden.

Landwirten eine bequeme Gelegenheit, gleichzeitig gutes Zuchtmaterial für den Ausbau der Schweinezucht preiswert zu erwerben.

Verkaufsverzeichnis, Auskunft usw. durch die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter in Paderborn, Komrad Martinplatz 1, Fernruf 2594.

— Fremde Zeitungen liegen lassen! Gefängnisstrafe erhält, wer sich Zeitungen widerrechtlich aneignet, die von den Zeitungsträgern oder den Postboten in den Briefkästen gesteckt und vor der Tür den Abonnenten niedergelegt werden. Es ist ein Fall bekannt, wo eine Frau, die ihren Nachbarn dreimal die Zeitung vor der Tür entwendet hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Weiterausichten für Samstag: Wolkig bis aufheiternd, stellenweise einzelne Niederschläge, mild, westliche Winde.

Laasphe:

* Hohes Alter. Ihren siebenundachtzigsten Geburtstag begeht heute Witwe Karoline Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst. Sie ist eine der ältesten Frauen unserer Gemeinde und allgemein geachtet und beliebt. Leider machen sich die Zeichen des Alters bei der würdevollen Matrone mehr und mehr bemerkbar, obwohl die Hochbetagte geistig noch sehr rege ist. Mit unserer herzlichsten Gratulation verbinden wir den Wunsch eines weiteren möglichst unbefangenen Lebensabends.

* Folgende kleine Anregung geht uns zu, der wir gerne Raum in unserem Blatt geben:

Verehrte Hausfrauen! Was macht Ihr mit dem vielen Gallaßbrot diesen Herbst? Vergesst bitte nicht, daß es viele Hungerige und Bedürftige in Laasphe gibt! — b.

** Niederlaasphe. Ein amüsantes Schauspiel konnte man gestern nachmittag oberhalb der hiesigen Mühle beobachten. Nach ca. 1/6 Uhr ein Motorradfahrer aus Wallau so eine kleine Rennfahrt in Richtung Laasphe. Doch der kluge Fahrer hatte seine Rechnung ohne die beiden Wagen gemacht, die ihm da plötzlich den Weg versperrten. Aber wer will denn gleich bremsen oder gar den Kopf verlieren, zumal so ein vollbeladener — Mistwagen die Rettung sein kann. Und siehe da! Wenn auch im Zickzack, so doch mit erstaunlicher Sicherheit landet das rasende Vehikel unter dem Bremsbalken des Misttransportes, während der Fahrer eine Landung in der dufenden Gracht vorzog. Mit wenig Mühe gelang es dem also Gelandeten, Kopf und Hals heil herbeizuziehen, worauf er mit gemäßigten Gefühlen und der Visitenkarte unserer nützlichen Haustiere im Gesicht die Rückfahrt auf dem beschädigten Motorrad antat.

Erndtebrück:

Der Unterricht an der hiesigen Landwirtschaftsschule beginnt am 3. Novbr. für das kommende Wintersemester. Wir kommen auf diese Angelegenheit in der morgigen Nr. ausführlich zurück und verweisen heute auf die Bekanntgabe in der heutigen Nummer.

Schlecht lauteten die Wetterberausagen für gestern und auch für heute war nicht viel Gutes zu erwarten. Trotzdem strahlte gestern den ganzen Tag die Sonne vom wolkenlosen Himmel wie kaum einmal im ganzen Nachsommer. Viel schönes Grummet konnte an diesem einen Tage geborgen werden und auch im Felde ging gestern und heute die Arbeit mit Riesenschritten vorwärts. Es scheint, als ob uns der Herbst doch noch für manches entschädigen wollte, was uns der Sommer vorenthielt. Allerdings sind die Ernteverluste, die der wochenlange Regen verursacht hat, nicht wieder einzuholen. Eine Gefahr für den Landwirt bedeutet bis auf weiteres das Grummet diesjähriger Ernte, das zum größten Teil in sehr schlechtem Zustande eingetren werden mußte, so daß bei nicht aufmerksamer Behandlung in der Scheune mit der Möglichkeit der Selbstentzündung gerechnet werden muß.

Wie wird man Reichswehrsoldat?

Die ersten planmäßigen Entlassungen bei der Reichswehr. — Einstellung von 10 000 neuen Rekruten.

Unsere Reichswehr ist nunmehr bekanntlich zwölf Jahre alt geworden, und es haben die ersten planmäßigen Entlassungen von Leuten stattgefunden, die volle zwölf Jahre gedient haben. Für sie werden am 1. Oktober dieses und am 1. April nächsten Jahres annähernd 10 000 Rekruten eingestellt.

Während früher bei der alten Armee nach dem Uebertritt zur Reserve bei den Entlassenen das Suchen nach Stellung und Arbeit begann, kann der planmäßig ausgediente Reichswehrmann verhältnismäßig sorgenfrei ins Bürgertum zurücktreten: er erhält als Abfindung entweder ein nennenswertes Kapital, mit dem er eine bürgerliche Existenz begründen kann, oder er hat geistlich festgelegte Unvorsicht auf eine Beamtenstellung. Und noch etwas anderes erhält er als Abfindung, das ihm auch in der schlechtesten Wirtschaftperiode nicht verloren gehen kann: ein ganzes Stiel gebiener Berufsausbildung für — je nach Wahl — die Beamtenlaufbahn (Verwaltung, Polizei usw.), Fortbildung, Landwirtschaft, sowie für technische Berufe. Denn die Reichswehr dient nicht nur militärischen Zwecken, sondern ist, was viele gar nicht wissen, zugleich eine Volksbildungsanstalt größten Stiles: sie sorgt auch für ihre Angehörigen beim Eintritt in das bürgerliche Leben.

Angesichts dieser Vorteile mag so mancher Vater, dessen 17- oder 18-jähriger Sohn nach beendeteter Lehrzeit und absolvierter Fachschule, stellenlos herumläuft, sich fragen, ob ein Eintritt in die Reichswehr nicht in Aussicht genommen werden könnte. Für Jener, die sich in dieser Lage befinden, seien hier einige Fingerzeige gegeben.

Vor allem: es herrscht ein sehr starker Mangel an Reichswehr: Sie ist in der Lage, bei großem Angebot die sorgfältigste Auswahl zu treffen. Sie stellt junge Leute im Alter zwischen 17 und 21 Jahren ein und verlangt die Verpflichtung zu einer zwölfjährigen Dienstzeit. Das will zuerst bedacht sein! In diesen 12 Jahren ist der junge Mann festgelegt und gebunden, indes auch körperlich und geistig völlig versorgt; wenn sich aber herausstellt, daß er dienstuntauglich ist, so kann er immerhin vorher wieder entlassen werden.

Sodann wolle man sich darüber klar werden, daß die Reichswehr etwas ganz anderes ist, als die alte deutsche Armee. Der Reichswehrsoldat ist Staatsangehöriger; er erhält keine spärliche Röhnung wie der Soldat der alten Armee, sondern ausreichenden Gehalt, den er zu versteuern hat, wie

ig gutes
preiswert
e Haupt-
ziehlicher
strafe er-
von den
riefastest
legt wer-
den Nach-
hatte, zu
ffteitend,
Binde.

en Ge-
pener
ältesten
und be-
alters bei
obwohl
herz-
weiteren

er gerne
mit dem
nicht, daß
-b-

uffpiel
Mühle
Motorrad-
Nichtung
ung ohne
den Weg
oder gar
stivagen
Sitzad-
nde De-
während
vortog.
kopf und
ten Ge-
tiere im
d antrat.

hule be-
semerker.
gen Nr.
Bekannt-

tern und
Kroßdem
Kensosen
er. Viel
geborgen
Arbeit
uns der
was uns
berkurste,
der ein-
bis auf
größten
hüte, so-
me mit
en muß.

nt?
wehr. —

if Jahre
en Ent-
ahre ge-
und am
ten ein-

Ueber-
Stel-
gebiente
rgertum
ennens-
enz be-
arischast
erhält
a Wirt-
stid —
die
stidest,
Reichs-
ist, was
sanstalt
en beim

, dessen
und ab-
ob ein
ten wer-
n, seien

ang zur
bot die
eute im
die Ver-
will zu-
Mann
geistig
dienst-
ntlassen

daß die
he Ar-
erhält
Armeer-
at, wie

Der andere Staatsbürger. Dieser Gehalt beträgt jährlich 1080 Mark beim einfachen Soldaten und steigt, je nach dem Dienstgrade, stufenweise bis 1920 Mark, beim Ober- bezw. Stabsgefreiten. Die Unteroffiziere bis zum Oberfeldwebel beziehen 1920—2400 Mark. Verheiratete, die nicht in der Kaserne wohnen, bekommen außerdem noch Wohnungsgeldzuschuß (je nach Orts- und Tarifklasse 156—804 Mark), sowie auf jeden Fall Kinderzulage (20 Mark monatlich für jedes Kind bis zum 16. Jahre).

Nach seiner Verpflegung, bestehend aus drei kräftigen Mahlzeiten nebst 300 Gramm Brot täglich, hat der Soldat zu bezahlen, und zwar mit 1,25 Mark täglich. Bekleidung (Uniform) wird geliefert und die Unterkunft in der Kaserne ist natürlich frei. Schon der einfache Soldat verfügt also monatlich noch über 40 Mark freies Geld, nachdem er alles, was er an Nahrung, Kleidung und Wohnung braucht, bezahlt oder kostenfrei erhalten hat.

Wer sich dem Dienste der Reichswehr widmen will, kann sich dem Truppenteil, für den er besonderes Interesse hat, auszuwählen und bei ihm melden. Die Anmeldung kann schriftlich, besser aber persönlich geschehen. Am Lustweiser sind mitzubringen: Geburtschein, polizeiliches Führungsattest mit Lichtbild, polizeiliche Bescheinigung über das Arbeits- und Dienstverhältnis bis zum Tage der Anmeldung, Abgangszeugnis bei evtl. Besuch einer höheren Schule oder Zeugnisse der Arbeitgeber der letzten zwei Jahre, selbstgeschriebener Lebenslauf, amtlich beglaubigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum beabsichtigten Eintritt.

Sodann hat sich der zukünftige Rekrut einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, die sehr hohe Anforderungen an körperliche Eignung stellt. Willentstäger werden nicht angenommen, auch nicht Leute unter 1,65 Längemaß. Bevorzugt sind Sportleute, Schwimmer und gute Turner. Dieser Untersuchung folgt eine weitere Prüfung auf körperliche und geistige Befähigung (Geistesgegenwart, Gewandtheit, Entschlossenheit), Allgemeinbildung usw.

Ist der Anwärter angenommen, so hat er eine Bescheinigung zu unterschreiben, durch die er sich für zwölf Jahre zu allen Dienstleistungen „auf Grund der für das Reichsheer gültigen Befehle, Verordnungen und Bestimmungen“ verpflichtet. Hierauf folgt eine feierliche Vereidigung. Die Ausbildung des Rekruten beginnt am 1. April oder am 1. Oktober, und zwar nicht beim Truppenteil, sondern bei einem der Ausbildungsbataillone, von dem er dann nach sechs Monaten zu seinem Regiment als Vollsoldat entlassen wird.

Aus Nah und Fern.

— **Hindenburg.** Eine Zweiundneunzigjährige. Unsere älteste Bürgerin Frau Käthe Kraemer, feierte in dieser Woche ihren 92. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist Frau Kraemer noch körperlich und geistig wohlbehaltend. Besondere Freude bereitet ihr der Vortrag des Posaunenchores, den dieser ihr zur Geburtstagsfeier brachte.

— **Frohnhausen (Dillr.).** Feuer. Am Mittwoch nachmittag brach auf dem Wert Frohnhausen der Biegelwerke Ströher-Dillenburg im Dieselmotorenraum ein Brand aus, der rasch auf das Brezhaus übergriff. Nach dem sofortigen tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr Frohnhausen konnte das Feuer auf dieses Gebäude beschränkt werden, so daß die aus Dillenburg herbeigekommene Motorspritze nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Feuer ramm nur durch Entzündung an der Auspuffleitung des Dieselmotors entstanden sein, da es hier zuerst von dem kontrollierenden Arbeiter bemerkt wurde. Der Schaden ist im wesentlichen durch Versicherung gedeckt. Da die Firma größere Vorräte lagern hat, erfahren die Lieferungen keine Unterbrechung.

— **Zu Hindenburgs Geburtstag.** Zum 84. Geburtstag hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein schwäbischer Verehrer, Reichsbahninspektor a. D. Emil Käßinger in Reutlingen, ein Exemplar der alten „Agl. privilegierten Berlinerischen Zeitung“ zugesandt in dem die Geburtsanzeige des Reichspräsidenten veröffentlicht ist. Sie war „verspätet“ und kam erst in Nr. 238 vom Dienstag, 12. Oktober 1847 und hatte folgenden Wortlaut: Verspätet. Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Schwidart, von einem munteren und kräftigen Söhnchen, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Bendendorff von Hindenburg, Leutnant und Adjutant. Posen, den 2. Oktober 1847.

— **Kartoffelraubzug durch Kinder.** Das Ueberfallkommando Reddinghausen wurde nach einem benachbarten Landort alarmiert. Dort waren etwa hundert Personen, zumeist Kinder, auf dem Acker eines Landwirts, um Kartoffeln zu stehlen. Die Aufforderung des Grundstücksbesitzers, sich zu entfernen, blieb unbeachtet. Die Beamten des Ueberfallkommandos nahmen 16 Personen fest. Sechs Zentner Kartoffeln wurden diesen abgenommen und dem rechtmäßigen Eigentümer wieder übergeben.

— **Politischer Zusammenstoß.** In der Nacht wurden von Rheinhausen nach Duisburg zurückkehrende Nationalsozialisten von mehreren Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Zwischen den beiden Parteien kam es daraufhin zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die Kommunisten die Flucht ergriffen. Einer der Flüchtenden wurde von den Nationalsozialisten eingeholt und durch Schläge und von den Nationalsozialisten verletzt. Sodann schleppten sie den Verletzten auf die Hoffelder Rheinbrücke und warfen ihn über das Brückengeländer auf das Eisenbahngeleise. Hier wurde der Ueberfallener später aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die Polizei nahm sechs Nationalsozialisten fest und lieferte sie ins Polizeigefängnis ein.

— **Dr. Edener fährt nach Amerika.** Dr. Edener wird sich Anfang nächster Woche einige Tage nach Berlin begeben und von dort über Hamburg nach New York fahren, wo er am 16. Oktober eintrifft. Nach kurzem Aufenthalt dort fährt er dann nach Akron, um das neue amerikanische Luftschiff „Acron“ zu besichtigen. Auch führt Dr. Edener geschäftliche Verhandlungen mit der Zeppelin Goodyear Company in Akron, deren Gesellschafter er ist. Der Aufenthalt in Amerika erstreckt sich auf etwa 14 Tage.

— **Deutsche Volksbank in Böhmen schließt ihre Schalter.** Die Deutsche Volksbank in Böhmen mit dem Sitz in Leitmeritz, welche zahlreiche Zweigniederlassungen im deutschen Gebiet Böhmens besitzt, hat ihre Schalter geschlossen. Die Anstalt, welche über 115 Millionen Tschechoslovenen Einlagen verwaltet, befindet sich seit kurzem in Schwierigkeiten und hat beim Finanzministerium um Gewährung eines Moratoriums nachgesucht.



Arbeitslose bauen sich eine Stadt.

In der Nähe von Brandenburg ist eine Neusiedlung entstanden, die sich Arbeitslose selbst gebaut haben. Durch die eigene Mitarbeit der Arbeitslosen am Bau ihres künftigen Heimes war es möglich, den Preis für ein Zweifamilienhaus auf 5000 Mark — also auf 2500 Mark je

Familie — zu bemessen. Es wird den Bewohnern dieser Häuser ermöglicht, die Miete und Schuldenamortisation in monatlichen Raten von 12 Mark zu begleichen. Da außerdem zu jedem Grundstück noch ein kleiner Garten gehört, ist diese Siedlung als vorbildlich zur Erleichterung des schweren Loses der Arbeitslosen zu bezeichnen.

Wiesbaden, 2. Okt. In Altdiez brach Feuer aus, das drei Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen niederlegte, ohne daß die Feuerwehr noch etwas retten konnte. Der ganze Straßenzug von 10 Häusern mit Scheunen und Ställen war stark gefährdet.

— **Freispruch im Prozeß Horat.** Das Geschworenengericht Prag hat den ehemaligen Korporal Karl Horat, der angeklagt war, während der Kämpfe zwischen den tschechoslowakischen Truppen und den Bolschewisten in Ungarn sieben israelitische Einwohner ohne Befehl seiner Vorgesetzten erschossen zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet und die Aufrechterhaltung des Haftbefehls gefordert. Das Gericht hat diesem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben.

— **Schweres Bootsunglück.** Fünf Tote. Bei Baltischport (Estland) lief ein Motorboot mit sieben Insassen auf ein Riff und ging unter. Fünf Personen ertranken.

— **Absturz eines französischen Bombenflugzeuges.** Bei St. Raphael (Südrussland) stürzte ein zweimotoriges Bombenflugzeug bei einem Übungsflug aus 10 Meter Höhe ins Meer. Die sechs Insassen wurden gerettet, trugen jedoch sämtliche Verletzungen davon.

— **Großer Bestechungsprozeß in Tokio.** Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden 49 bekannte Persönlichkeiten, darunter drei Parlamentsmitglieder, vier ehemalige Parlamentsmitglieder und 22 ehemalige Stadträte wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Amerikanisches Mammut-Hotel.

New York, 2. Okt. Präsident Hoover hat am Donnerstag das neue Hotel Waldorf-Astoria eingeweiht. 20 000 Personen wohnten dieser Feier bei. Das in der Park Avenue gelegene Gebäude zählt 47 Stockwerke. Bauplatz und Gebäude haben 40 Millionen Dollar gekostet. Die 2200 Zimmer des Hotels sind alle mit einem Fernsprekapparat, einem Fernsprechapparat und einem Apparat für Funktelegraphie versehen.

Die gelehrige Maschine.

Die Maschinenzigarre in Fabrikation.

Jetzt ist auch die Zigarre so weit. Sie hat sich lange genug gegen die Maschine gewehrt, denn sie ist empfindsam, fast ebenso empfindsam, wie der Raucher selbst. Aber die Maschine folgt dem Menschen auf allen Pfaden seiner Arbeit und so lernte die Zigarrenmaschine auch den Umgang mit dem spröden Material des Tabakblattes. In dem Städtchen Dobeln bei Dresden erblickt die Maschinenzigarre das Licht der deutschen Welt. Aus Savanna und Brasilien, aus den klassischen Herkunftsländern der Zigarrentabake kommt das Rohmaterial. In den großen Lagerhallen wird es sortiert, in Gefäßmaschinen entstaubt, in Räumen mit bestimmtem Feuchtigkeitgehalt für die Verarbeitung zu reifgemacht. Ein gewaltiges Röhrensystem durchzieht das Fabrikgebäude. Große Ventilatoren erneuern in kurzer Zeit die Luft in jedem Raum. Der Kampf gilt dem Tabakstaub.

Eine Zigarre besteht aus drei Teilen: Füllung, Umblatt, Deckblatt. Der Fülltabak ist auf großen Tischen sortiert, auf einem laufenden Band gelangt er in die Zerkleinerungsmaschinen, nachdem ihn geschickte Arbeiterinnen von Blattstielen befreit haben. Er läuft durch eine Rille, scharfe Zahnräder zerhacken ihn zu kleinen Blättchen und jedes Blättchen wird zerhackt, damit es nicht auf seinem „Nachbar“ festbleibt, damit es Luft um sich hat und die Zigarre ihren guten „Zug“ bekommt. Und dann gelangt der Fülltabak in das eigentliche technische Wunder dieser Anlage, in die Zigarrenmaschine. Hunderte dieser Maschinen stehen in den Hallen, ihre Tagesleistung hat 500 000 Stück erreicht und kann auf eine Million gesteigert werden.

Der Fülltabak läuft wieder durch eine Rille und erhält die Form eines langen Wulstes. Die Maschine schneidet den Wulst in entsprechend lange Stücken, eine automatische Waage kontrolliert das Gewicht. Auf der anderen Seite der Maschine wird das Umblatt geschnitten. Die Arbeiterin legt das Tabakblatt auf eine Unterlage, wo es durch ein Vakuum festgehalten wird. Ein stählerner Arm senkt sich auf das Blatt, ein scharfer Rand stanz die Form des Umblattes, eine Saugvorrichtung läßt das Umblatt an der Stange haften, der stählerner Arm gleitet zurück und legt das Umblatt auf die Widelvorrichtung. Der Wulst aus Fülltabak ist hier angelangt. Das Umblatt gleitet unter ihm hindurch, im Bruchteil einer Sekunde ist gewickelt und geteilt, die halbfertige Zigarre verläßt die Maschine.

Eine zweite Maschine stanz das Deckblatt, rollt und klebt es um das Umblatt, dreht die Zigarre zwischen zwei spitzen Hälften, sodas die Enden geschlossen werden und „bügelt“ sie auf einer gerippten Walze. Die Zigarre ist fertig. Sie muß nur noch in die Presse wandern, wo sie die kantige Form erhält und dann widelt sie eine große Maschine in Sianol, streift ihr die „Bauchbinde“ über und fäkt den bunten Karton, der die Zigarren aufnimmt.

Buntes Allerlei.

Wußten Sie schon.

Daß die Deutschen zusammen täglich für rund 1 1/2 Millionen Mark ausländischen Käse und ausländische Butter essen? Warum kommen diese 1 1/2 Millionen Mark nicht der deutschen Landwirtschaft zugute und müssen ins Ausland wandern?

... daß rund 28 Prozent der in Deutschland verkauften Personentraktwagen und sogar 37 Prozent der in Deutschland verkauften Lastkraftwagen aus dem Ausland kommen? Wieviel gutes deutsches Geld fließt hier zwecklos über die Grenze?

... daß wir 1913 für 148,8 Millionen M. Obst einfuhrten und 1930 für 203 Millionen M.?

Ist das notwendig?

— 2 Millionen RM. für einen Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Der amerikanische Debmagnat Henry Doherty, bekannt als Führer der amerikanischen Kapitalgruppe, die die Delbohrungen in der Alneburger Heide finanzierte, hat einen Preis von 2 Millionen RM. ausgesetzt und bereits auf einer Bank eingezahlt für denjenigen, der einen wirksamen Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Welt macht.

Front gegen die Flöhe!

Die Flucht der russischen Arbeiter von ihren Arbeitsstätten ist seit längerer Zeit eines der wichtigsten Themen der Sowjetpresse. Die Klagen der Arbeiter über die schlechten Wohnungsverhältnisse veranlaßten die Sowjetregierung, diese Frage dem Zentralkomitee der Sanitätsarbeiter zu übergeben. Dieses Komitee stellte fest, daß in der Tat die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auch in den neu hergestellten Arbeiterquartieren sehr unbefriedigend seien. Besonders wurde Klage geführt über die Flohplage in den Wohnungen an den neu errichteten Fabriken, die die Arbeiter veranlaßten, die Arbeitsstätten fluchtartig zu verlassen. Die neueste Lösung lautet in Sowjetrussland: Front gegen die Flöhe! Ein Kampfmittel gegen diese Plage ist aber, wie der Kongress mit Bedauern feststellt, noch nicht gefunden.

Obsternte und Obstverwertung.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches wird über eine außerordentlich gute Obsternte in diesem Jahre berichtet. Das trifft jedoch, wie aus Obsthändler- und Obstzüchterkreisen mitgeteilt wird, nicht unbedingt zu. Mengenmäßig zwar ist die Obsternte in beinahe allen Gebieten als außerordentlich gut anzupreisen, jedoch soll die Qualität nahezu aller Obstsorten manches zu wünschen übrig lassen. Das gilt selbst für eine ausgesprochene Obstgegend wie das Gebiet um den Bodensee. Aus Obstzüchterkreisen wird dazu berichtet, daß die große Feuchtigkeit, die wir in diesem Jahre zu verzeichnen hatten, ihren nachhaltigen Einfluß auf die Qualität besonders der Pflaumen und Birnen ausgeübt hat. Vor allem ist es die Stammfäule, die durch das Aufsteigen des Wassers durch Stamm und Äste in den Früchten Schädigungen hervorruft. Bezeichnenderweise wurden ähnliche Beobachtungen im Obstbau des Auslandes, vor allem des überseeischen in diesem Jahre nicht gemacht. Unsere Obstzüchter führen das einmal auf die zweckmäßigeren größeren Obstanlagen zurück, die eine durchgreifendere Abwässerung ermöglichen, andererseits aber auf die Schädigungsbeeinträchtigung, die bei uns auf Grund der hohen Löhne noch sehr im Argen liegt. Es ist also in diesem Jahre auch mit sehr viel Abfall zu rechnen und aus diesem Grunde sind die interessierten Kreise genötigt, umfangreichere Verwertungsmöglichkeiten für das schadhafte Obst in die Wege zu leiten. Vor allem ist es die Verwertung zu alkoholfreiem Obstwein, die hier in Betracht kommt. Wie wir hören, sind in diesem Jahre eine ganze Reihe von Fabriken für diese Art der Verwertung eingerichtet worden. Etwa 25 Prozent der gesamten Obsternte kommen dort zur Verarbeitung und weitere 35 Prozent — die Beerenfrüchte mit eingerechnet — finden in alkoholfreien Destillaten Verwendung.

Wissen Sie das?

Den größten Kohlenreichtum der Erde besitzt China; über den Umfang der dortigen Kohlenlager kann man sich überhaupt keine Vorstellung machen, da sie bisher so gut wie gar nicht abgebaut wurden. In Oberschlesien, Saargebiet, Ruhrgebiet und in Belgien wird man noch 800 bis 1000 Jahre Kohle haben, in Frankreich und England nur noch 350 Jahre, in einzelnen Gegenden von England (z. B. Durham) und in Sachsen nur noch 100 Jahre.

Berlin ist nächst München die größte Bierstadt Deutschlands, ja damit der Welt; auf 273 Einwohner entfällt eine Gaststätte, ja in manchen Bezirken schon auf 240.

In Brasilien und Mexiko ist man die roten Ameisen gewohnt, bisweilen aber auch getrodnet und zerrieben als Gewürz.



32

Erna ist klug. Erna hat seit ihrer Kindheit alles das in sich aufgesaugt, was du und ich wissen und können. Auch kennt sie das Land, aber Erna ist auch in unseren Vorurteilen groß geworden, in unseren immerhin handwerksmäßigen Vorstellungen. Diese beiden kommen frisch aus Deutschland. Aus dem jungen, strebenden Deutschland. Sind noch nicht hier amerikanisiert. Werden Deutsche bleiben, wie wir es geblieben.

Wolfgang Schröder weiß viel, ist ein prächtiger Charakter, ist fleißig und voll Verantwortung, aber er wird nie großartig eine Firma leiten und repräsentieren können.

Alexander Montanus ist kein Lump, er ist auch nicht faul, er hat alle Gaben eines Chefs, aber nicht den Fleiß, die Ausdauer, das Können Schröders.

Ich bilde mir ein, diese drei: der überlegene elegante Montanus, der kleinlich gewissenhafte, fleißige Schröder und die kluge Erna zusammen sind das, was eigentlich ein Mann in sich verkörpern sollte. Darum will ich zusammenbinden, die drei, und — meine Tochter soll bei Unstimmigkeit entscheiden, darum will —

Sein Kopf sank müde zurück, und gerührt blickte der alte Wohlgenut in das Gesicht des Sterbenden, der Vorlesung spielen wollte, um sein Werk für die Zukunft zu sichern und — der vergaß, daß Menschen sich nicht binden lassen!

Eine ganze Zeit war es still in dem Zimmer, dann öffnete Enrico die Augen.

„Hast du geschrieben? Dann will ich unterzeichnen.“ Es war eine recht verzerrte Unterschrift, die er mühsam auf das Papier malte.

„Schreib hinzu, daß du es beschwören kannst, daß ich eigenhändig gezeichnet habe und daß ich im Vollbesitz meiner geistigen Klarheit bin.“

Einen Augenblick überlegte Wohlgenut. Dieser Wille, die Tochter mit dem jungen Winbünd zu verbinden, diese Bestimmungen über den jungen Schröder. — Alles band der Erbin die Hand. Es schien ihm, als müßten des Freundes letzte Bestimmungen in das Gegenteil schlagen, dann aber sah er das Erschrecken, die aufsteigende Angst in dem entstellten Gesicht.

Es war des Freundes Wille, ein Wille, der nach reiflicher Überlegung entstanden. Er seufzte und schrieb.

„Zeig her.“ Es kostete Enrico Mühe, zu lesen, dann aber sank er zufrieden in seine Kissen.

„Du gibst mir dein Wort, daß es ausgeführt wird, wie ich bestimmt.“

„Ja, Enrico.“ Der Kranke lag mit geschlossenen Augen, und seine Lippen murmelten immer wieder dieselben Worte:

„Müller — Montanuswerke — Müller und Montanus!“

Da glaubte Wohlgenut den Freund zu verstehen, dachte an längst vergangene Augenblicke, als er, ein junger Kaufmannsstift, mit ihm, dem Maurerlehrling, dem Nachbarssohn und Schulfreund, durch die Straßen Breslaus gingen und voller Neid zu dem großen Prunkgebäude hinaussahen, an dem die einfachen Worte: „Montanuswerke“ standen, und das der Sitz einer Weltfirma war.

Müller und Montanuswerke! War es ein letzter Traum aufblühenden Ehrgeizes gewesen, diese beiden Namen verbunden zu sehen?

In der Nacht, die diesem Abend folgte, erlitt Enrico Müller einen neuen Schlaganfall — wenige Stunden später starb er in den Armen seiner Tochter.

Ein schnelles Begräbnis, das nicht nur Wolfgang Schröder, sondern auch Alexander Montanus ergriff. Draußen auf dem Wege nach Butantan auf dem „Cemiterio Municipal“. Noch waren kaum zehn Stunden vergangen seit Enrico Müller den letzten Atemzug tat, aber in der Sommerglut des Januar durfte der Tote nicht länger warten.

Eine Kapelle mit bunten Glasfenstern, durch die das helle Sonnenlicht sonderbare Farbenreflexe auf die Wertagskleider der Leidtragenden, die zum Teil hellen Gewänder der Mädchen und Frauen warf. Unmöglich war es, in der Kürze der Zeit Nachricht zu geben. Wer von dem Tode hörte, lief, wie er ging und stand, von der Arbeit und eilte hinaus.

Nur Erna war in tiefer Trauer gelasse, und Alexander, dessen reichhaltige Garderobe es zuließ, stand im schwarzen Rod und Zylinder am Sarge. Ein Zufall wollte es, daß er dicht neben Erna war, und so sah es aus, als seien diese beiden vereint die nächsten Trauernden. Dann aber, nachdem der Pfarrer kurze Worte gesprochen, trug man den schweren Sarg, in dessen verbleibtem Zinkenlag der Tote ruhte, hinaus. Da war eine hohe Wand, in der sich, fast wie in einem Bücherregal, Fächer öffneten. Tausendfach nannte der Volksmund diese gewaltigen Totenkranke. In eines dieser Fächer schob man den Sarg als eine vorläufige Gruft, bis die Totenkapelle bereitet war. Rasch war alles vorüber, und erst Wochen später sollte die feierliche Messe alle Freunde des Hauses zur letzten Feier vereinen.

Der Tag forberte sein Recht. Freilich fast eine Woche verging, bis Erna wieder Kraft fand, an die Arbeit zu denken. Feinde, der alte Buchhalter, und Wolfgang Schröder hatten inzwischen das Notwendigste im Laufen erhalten.

Alexander Montanus aber hatte still in seinem Zimmer gesessen und Briefe geschrieben, die ihm Feinde angab.

Montanus hatte einen kurzen Brief erhalten, der ihn innerlich aufwühlte.

„Ich erwarte Sie morgen früh um elf Uhr in der Villa. Erna Müller.“

Er hatte natürlich auch über sich nachgedacht in diesen Tagen. Die Pläne des Alten waren vorbei! Auf das Erpöck hatte er gar nicht geantwortet, es wohl in seiner Krankheit nicht mehr gelesen. Was tun? Der Sekretär Ernas konnte er nicht sein, das war gewiß. Also fort! Nun fühlte er, daß die törichten Gedanken Müllers doch stärker in ihm lebten. Nicht die Feinde, obgleich er dieser jungen Erbin gegenüber anders empfand, als sonst in Gegenwart einer Frau.

Liebt er sie? Vielleicht, aber doch wieder nicht, wie etwa Abelina Stenglin. So lächerlich es war, er, der immer seine Überlegenheit jeder Frau gegenüber gewahrt hatte, fühlte diesem Mädchen gegenüber eine gewisse scheue Verehrung.

Jetzt rief sie ihn! Rief ihn natürlich, um ihm zu sagen, daß ein weiteres Zusammenarbeiten nicht möglich war, und — ihm schien es unmöglich, sich von diesem Unternehmen — nein — sich von ihr zu trennen.

(Fortf. folgt.)

Bodenerzeugnisse als Staatszins!

Naturalien an Steuer Statt. — Auch 1648 war es so. — Länder, die heute noch Warentribut entrichten. — Joseph von Ägypten schuf die Naturalsteuer.

Für den kommenden Winter werden gegenwärtig behördlicherseits Maßnahmen erwogen, eine Naturalienverpflegung für die bedürftigen Schichten des Volkes zu gewährleisten. Man erörtert hierbei die Möglichkeit, daß in ländlichen Bezirken die Steuern in Form von Bodenerzeugnissen geleistet werden. Man würde mit diesem Weg eventuell zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Erstens würde man einen Naturalienlieferanten für die Erwerbslosen schaffen, da man ja ohnedies plant, die Erwerbslosen für den Winter nach und nach in Form von Naturalienunterstützung umzuwandeln, und zweitens würde man der Landbevölkerung ihre Steuerpflichten fraglos erleichtern, wenn sie diese in Form ihrer Bodenerzeugnisse, anstatt in barem Gelde entrichten könnten.

Für viele Menschen stellen diese erwogenen Maßnahmen ganz etwas Neues dar, sie schütteln ungläubig den Kopf und meinen, so etwas ließe sich in heutiger Zeit kaum noch durchführen. In der Tat aber ist die Entrichtung von Bodenerzeugnissen als Staatszins schon recht alt.

In Deutschland lernte man jene Maßnahmen schon in den Jahren 1618 bis 1648, also während des dreißigjährigen Krieges, kennen. Preußen war damals verarmt, seine Verhältnisse waren schlechter als die gegenwärtigen. Da ging man dazu über die Bauern dazu anzuhalten einen Staatszins in Form von Naturalien abzuführen.

Heute noch gibt es zahlreiche Länder auf der Welt, die ebenfalls Tribute in Form von Naturalien leisten. Das kleine Land Andorra, das dem Erzbischof von Urgel untersteht, leistet diesem seinen jährlichen Obulus in Form von Ziegenkäse und Kapaunen. In den Regestaaten vollzieht sich die Abführung des Staatszinses gleichfalls durch Warenlieferungen. Aber wir brauchen gar nicht auf jene primitiven Staaten zurückzugreifen, wenn wir uns der Warentribute erinnern wollen. Wenn heute Verträge vorliegen, die ein Land bestimmen Sach- und Warenlieferungen einem anderen Lande zu machen, so ist das ja auch eine Form von Naturalienzins, denn diese Warenlieferungen werden ja letzten Endes durch das Volk aufgebracht.

Als es noch freie Städte mit eigener Steuerhoheit gab, kannte man die sogenannte Altzise. Es war eine Steuer auf Verbrauchsgegenstände im inneren Verkehr, die besonders als städtische Abgabe erhoben wurde, wenn jemand mit Waren zur Stadt hineinwollte. Man kannte sogar die Tor-Altzise, die sich folgendermaßen vollzog: Als die Städte noch ihre Stadtmauern hatten und nur ein einziges Tor als Zugang zu ihnen diente, mußten die einfahrenden Kaufleute einen Zins entrichten. Dieser wurde vielerorts in Form von Naturalien erhoben. Brachte jemand zum Beispiel Schweine in die Stadt, so mußte er je nach der Menge ein oder zwei Schweine Tribut entrichten. Andere Städte nahmen natürlich auch nur Gulden oder Silberlinge, oder Groschen. Aber in dieser Altzise finden wir doch die praktische Verwirklichung dessen, was man gegenwärtig eigentlich anstrebt. Heute ist diese Altzise größtenteils aufgehoben, wenigstens ist nicht bekannt, daß sie noch irgendwo erhoben wird!

Und nun gehen wir noch weiter zurück, um auf die Anfänge des Staatszinses durch Bodenerzeugnisse zu kommen. Als der testamentarische Joseph König von Ägypten wurde, brachte er etwas heraus, was man heute als ein Rationalisierungsprogramm bezeichnen würde. Wir alle kennen die Geschichte von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren, und wenn wir auch nicht wissen, wieviel daran eine religiöse Phantasie ist, so sind wir doch gewohnt uns an jenen alttestamentarischen Leberlieferungen zu halten. Joseph von Ägypten ließ während der sieben fetten Jahre die Bodenerzeugnisse, vorwiegend das Korn in Speichern lagern, die von ihm eigens als Landesammelspeicher errichtet wurden. Es heißt in jenem biblischen Bericht weiter, daß sich viele Widerfächer fanden, die ob dieser Maßnahmen knurrten. Aber das Josephische Sparprogramm wurde dennoch durchgeführt und erwies sich in der Notzeit der sieben mageren Jahre, als eine Dürre über das ganze Land zog, als weise und kluge Vorsicht.

Wenn wir nun heute wieder vor der Einführung der Warentribute an Steuer Statt stehen, so sind hier zwar nicht die meteorologischen Einflüsse die Ursache, sondern die wirtschaftlich-finanzielle Not des Volkes, die eine sichere Prognose für den kommenden Winter treffen läßt. Es ist ein Zustand, der, wie ich schon erwähnte, mehr an die Jahre des dreißigjährigen Krieges erinnert. Aber wenn ich hier alle möglichen Beispiele aus der Vergangenheit zitierte, wenn ich praktische Fälle aus der Gegenwart anderer Länder erwähnte, so doch nur als Beweis dafür, daß der Gedanke der Naturalsteuer erstens nicht neu ist und zweitens, daß er sich auch praktisch verwirklichen läßt. Nur in einem unterscheiden sich die zitierten Beispiele von der Gegenwart. Damals wurden solche Maßnahmen durch die Erkenntnis und Einsicht des Volkes leichter durchgeführt, während die Gegenwart mit ausführlichen Parlamentsdebatten immer gewisse Schwierigkeiten bereitet!

Saattartoffeln!

Anerkannte 1. Abfaat von
Böhms Ackersegen
und P. S. G. Erdgolt
sowie gute gelbfleischige

Speisefartoffeln

hat abzugeben

Ludwig Strohmann,

Land- und Gastwirt,

Erndtebrück.

Photo-Bedarf

und Photo-Arbeiten

liefert schnell und sachgemäß

Photo-Werkstätte K. Kämmerer

Laasphe

Bahnhofstr.

Defen

Herde

Kesselöfen

A. Mittelman,

Laasphe.

Einfamilienhaus

in guter Lage, mit Garten, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 175 an die Geschäftsstelle der Wittig. Ztg.

Lichtspiele

Hotel Patt Erndtebrück Hotel Patt

Sonntag den 4. Oktober

Ein grandioser Spielfilm!

„Laila“ Die Tochter des Nordens
verbirgt einen seltenen Kunstgenuß
7 Akte!

Neues aus aller Welt
durch die
Emelka-Wochenschau!

Links der Isar — rechts der Spree

20 Sachsalben in einer Minute

Ein Großkampf der Isar- und Spreetäher!

Im Beiprogramm:

Lustspiel und Kulturfilm

Künstlerisch-musikalische Filmillustration

Beginn der Vorstellung: 4 und 7.30 Uhr

In jeder Vorstellung volles Programm

Preise: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 0.80 Mark

Landwirtschaftsschule Erndtebrück.

Der Unterricht des kommenden Winterhalbjahres beginnt am Dienstag den 3. November. Der Unterricht findet im Anschluß an die Tage regelmäßig von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. statt, jedoch alle auswärtigen Schüler täglich heimsfahren können. Für solche auswärtigen Schüler, die am Schulorte wohnen wollen, wird durch die Schule geeignete und billige Unterkunft vermittelt.

Die Schüler werden in alle Gebiete der Landwirtschaft, der zugehörigen Nebenfächer (Naturwissenschaften und Elementarfächer) sowie insbesondere auch in den Waldbau gründlich eingeführt.

Der Ausbildungskursus umfaßt 2 Winterhalbjahre.

Das Schulgeld für ein Winterhalbjahr beträgt 30.— RM. und kann in 3 Raten gezahlt werden. Die Kosten für Bücher und sonstige Lehrmittel sind gering. Die Lehrmittel werden durch die Schule besorgt.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt

Der Direktor:

Müller, Landwirtschaftsrat.

Pralinen und Konfekt

in besonders großer Auswahl
nur gute Qualität —: äußerst preiswert
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Konditorei Schröder, Laasphe

Telefon 89

Auto-fahrten

Omnibus-fahrten

Telefon 100



S.G.V.

Abteilung

Laasphe.

Sonntag, den 4. 10. 1931

Nachmittagswanderung

nach Forsthaus Hofbreidenbach.

Abmarsch 1.30 Uhr von Mittelmanns
Bahnhofstr. Abends 8.30 Uhr zur
Samenkunft bei Hofst. a. d. b.

Sonntag den 11. Oktober 1931 vor-
ausichtige Tagestour nach dem
Jagdhause. Näheres hierüber wird
noch bekannt gegeben.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

18. S. n. Trin., 4. Okt.

10 Uhr: Pfarrer Bauer.

11 1/2 „: Sitzung der größeren Ge-
meindevertretung.

2 Uhr: Kindergottesdienst, P. Feynert.

9 „: Gottesdienst und Feier des
h. Abendsmahls in Puderbach,
P. Feynert.

Sammlung für die Berliner Stadt-
mission.